



Junge Asylbewerber lernen deutsch beim Verein Schülerförderung

Bildung steht im Zentrum

Verein Schülerförderung bietet Sprachkurse, Beratung, Nachhilfe und mehr

Mittwochmorgen. Auf dem Stundenplan stehen heute die Uhrzeiten. „7.45, 18.55 ...“ schreibt die Kursleiterin an die Tafel, die Schülerinnen und Schüler schreiben vollständige Sätze: Es ist Viertel vor acht, fünf vor sieben. Eine schwierige Aufgabe für die jungen Asylbewerber, die beim Verein Schülerförderung ihren ersten Deutschkurs besuchen. Der Verein bietet seit November 2015 diese Anfängerkurse an, finanziert zunächst über die Arbeitsagentur und jetzt über das Sozialressort. Um die Deutschkenntnisse auch im Alltag zu erproben, stehen Ausflüge in die nähere Umgebung, zum Beispiel in die Stadtbibliothek, oder auch gemeinsames Essen auf dem Plan.

Doch das ist nicht die einzige Aufgabe des aktiven Vereins, der seit Anfang 2017 Mitglied im Paritätischen Bremen ist. „Wir haben uns 1996 gegründet, um Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene vorwiegend mit Migrationshintergrund bei ihren Bildungsbemühungen zu unterstützen“, sagt Mitarbeiter Muhammed Dursun. Der Verein bietet nachmittags Nachhilfe für Schülerinnen und Schüler von der dritten Klasse bis zum Abitur an. Nachgefragt wird die Unterstützung vorwiegend in den Hauptfächern wie Deutsch, Mathe und Englisch. Für ältere SchülerInnen gibt es Intensivkurse zur Abiturvorbereitung in den Herbst- und Weihnachtsferien. Der Verein bietet Beratung für Studentinnen und Studenten an und vermittelt Kontakte zwischen Studenten und Schülern,

damit Studien- und Lernerfahrungen weitergegeben werden und bei den Schülern die Lernmotivation gestärkt wird.

Angesichts fehlender Kita-Plätze plant der Verein den Betrieb einer Kindertagesstätte. „Wir haben bereits ein pädagogisches Konzept und einen Investor für den Bau einer Kita“, sagt Dursun. „Jetzt müssen wir als nächstes ein Baukonzept entwickeln.“ Und der Verein will verstärkt Weiterbildungsmaßnahmen für Flüchtlinge anbieten.

Jeder vierte Einwohner in Bremen lebt in Armut

Der PARITÄTISCHE informiert über regionale Armutsentwicklung im bundesweiten Armutsatlas

Der siebte bundesweite Armutsatlas mit dem Titel „Menschenwürde ist Menschenrecht“ zeigt, dass Deutschland weiterhin ein sozial tief gespaltenes Land ist. Das Bundesland Bremen ist weiterhin negativer Spitzenreiter in der bundesweiten Armutsentwicklung. Die Bremer Quote liegt mit 24,8 Prozent (2015) sehr deutlich über der gesamtdeutschen Armutsgefährdungsquote von 15,7 Prozent (2015). „Im letzten Jahr konnten wir einen kleinen Rückgang der Armutsgefährdungsquote von 24,6 Prozent (2013) auf 24,1 Prozent (2014) verzeichnen. Der neuerliche Anstieg zeigt aber, dass in Bremen trotz positiver Wirtschaftsentwicklung jeder vierte Einwohner unterhalb der Armutsschwelle lebt“, sagt Wolfgang Luz, Vorstand des Paritätischen.

Die Statistiken des Paritätischen Gesamtverbandes - basierend auf Zahlen des Mikrozensus - geben einen Überblick, in welchen Bundesländern und Regionen besonders viele sozial Benachteiligte leben. Als arm gilt, wer weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens (Median) erreicht. Dazu zählen Menschen, die von Arbeitslosigkeit leben oder auch ein geringes Einkommen haben. 2015 lag diese Schwelle für einen Einpersonenhaushalt bei 942 Euro, bei einer Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren bei 1.978 Euro.

In der Einkommensstatistik des Mikrozensus werden nur Personen berücksichtigt, die in einem eigenen (Familien-)Haushalt wohnen. Menschen,

die in Erstaufnahme- oder anderen Gemeinschaftsunterkünften leben (z.B. geflüchtete Menschen, Wohnungslose, Bewohner von Studentenwohnheimen, Pflegeeinrichtungen oder Strafgefängnisse) finden hier keine Berücksichtigung.

Mit der Erhebungswelle 2015 bieten die Daten erstmals die Möglichkeit eines Zehnjahresvergleichs. Die Länder Bremen, Berlin und Nordrhein-Westfalen stechen im Zehnjahresvergleich als besonders problematisch heraus. Bremen stellt mit 24,8 Prozent seit Jahren das Schlusslicht im Länderranking. Bei den Kindern sind es sogar 29 Prozent. Das Ganze in einem Bundesland, das immerhin das zweithöchste Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Deutschland erwirtschaftet.

Verglichen mit dem Bundesland Bayern (11,6 Prozent) ist die Armutsquote in Bremen mehr als doppelt so hoch. Die Kluft zwischen armen und reichen Regionen steigt weiterhin. Zum Beispiel hat auf der einen Seite München eine Armutsgefährdungsquote von nur 8,1 Prozent. Auf der anderen Seite liegt

Bremerhaven mit 33,4 Prozent. Das sind 25,3 Prozentpunkte Differenz.

Der Armutsatlas wurde wie im Jahr zuvor gemeinsam mit anderen Verbänden wie dem Kinderschutzbund oder dem Verband alleinerziehender Mütter und Väter verfasst. Diese Organisationen beschreiben sehr eindringlich die Lebenssituation von verschiedenen Zielgruppen - etwa von Alleinerziehenden, von älteren Menschen, von wohnungslosen Menschen oder von Flüchtlingen. Hinzugekommen sind weitere Personengruppen wie behinderte Menschen und Themen wie Armut und Gesundheit.

Der Paritätische fordert ein umfassendes Maßnahmenbündel zur Armutsbekämpfung und benennt fünf große Felder der Armutsbekämpfung: Bildung, Wohnen, gute Arbeit, auskömmliche Alterssicherung und eine gute soziale Infrastruktur in den Kommunen. „Für Bremen bedeutet das: Anstrengungen zur Verbesserung der Jugendhilfe, zum Ausbau der Kindertagesbetreuung und von Ganz-

tagsschulen, der sprachlichen Bildung und der Arbeitsmarktpolitik, der Wohnungsbaupolitik, der sozialen Stadtteilentwicklung sowie zur Integration von Flüchtlingen“, sagt Wolfgang Luz. Bundespolitisch sind eine deutliche Erhöhung der SGB II-Regelsätze und der Altersgrundsicherung erforderlich, um Armut wirksam vorzubeugen. Voraussetzung dazu sei ein rigoroser steuerpolitischer Kurswechsel, der große Vermögen und Einkommen stärker als bisher zur Finanzierung des Sozialstaats heranzieht.

Der PARITÄTISCHE hat bereits 1989, 1994 und im Jahr 2000 Armutsberichte vorgelegt. Der Armutsatlas wird nach 2007, 2011, 2012, 2013, 2015, 2016 nun zum siebten Mal veröffentlicht und stellt eine neue Form dar, Armut sichtbar zu machen. Er basiert auf Daten der Statistischen Landesämter.

Den Bericht, weitere Infos und eine detaillierte Suchfunktion nach Postleitzahlen finden Sie im Internet unter: www.der-paritaetische.de/armutsbericht

Thema Ombudschaft auf dem Kinder- und Jugendhilfetag

Bremens Beratungsbüro für Erziehungshilfen engagiert sich im Bundesnetzwerk Ombudschaft



Der Vorstand des Bundesnetzwerkes Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe: v.l. Björn Redmann, Christine Krohne, Ursula Fritschle, Hans-Peter Häußermann

Auf dem im März in Düsseldorf veranstalteten 16. Kinder- und Jugendhilfetag präsentierte sich auch das Bundesnetzwerk Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe mit einem Infostand und einer Veranstaltung. Das Bremer Beratungsbüro für Erziehungshilfen (BeBeE) engagiert sich in diesem Netzwerk seit 2014 und war mit dabei.

Wichtig waren die vielfältigen Diskussionen auch im Hinblick auf die bevorstehenden Änderungen im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe). „Wir begrüßen natürlich, dass die Förderung von ombudschäftlichen

Beratungsstellen Eingang in das neue SGB VIII finden soll“, sagt Christine Krohne, Leiterin des BeBeE und Vorstandsmitglied des Bundesnetzwerkes. „Das zeigt uns, dass das Thema an Bedeutung gewinnt.“ Auch die Gespräche am Infostand zeigten das Interesse der Fachleute und Besucher an dem Thema Ombudschaft und daran, wie Kin-

der, Jugendliche und Eltern unterstützt werden können, die ihre Interessen im Erziehungshilfesystem nicht ausreichend wahrgenommen sehen. Das Bundesnetzwerk engagiert sich für die Stärkung der Beteiligungsrechte von Kindern, Jugendlichen und ihren Personensorgeberechtigten, insbesondere im Bereich der erzieherischen

Hilfen, und ist die gemeinsame fachpolitische Vertretung aller Mitglieder des Bundesnetzwerkes. Auf dem Kinder- und Jugendhilfetag präsentierte sich das Bundesnetzwerk mit einem gemeinsam erarbeiteten Selbstverständnis und Qualitätsstandards ombudschäftlichen Handelns.

Engagement-Hindernis Job:

Freiwilligen-Agentur Bremen fordert bessere Vereinbarkeit von Berufsleben und Engagement

Zwei Drittel der Erwerbstätigen in Deutschland sind nicht ehrenamtlich engagiert. Viele möchten sich engagieren, erleben Berufstätigkeit und Engagement aber als unvereinbar. Hier ist die Arbeitgeberseite gefragt: Maßnahmen wie flexible Arbeitszeiten oder Freistellungen tragen wesentlich zu einer lebendigen Engagement-Landschaft bei.

Birgitt Pfeiffer, Leiterin der Freiwilligen-Agentur Bremen, hält die Vereinbarkeit von Beruf und Engagement für ein wichtiges Thema, dessen sich die Unternehmen verstärkt annehmen sollten. „Bürgerschaftliches Engagement ist ein Standortfaktor. Ob ein Unternehmen seine Mitarbeiter darin unterstützt, sich ehrenamtlich zu engagieren, wird zukünftig ähnlich wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein Argument für die Gewinnung von Fachkräften sein“, so Pfeiffer. Denn viele Berufstätige möchten sich engagieren, meinen aber, Berufstätigkeit und ehrenamtliches Engagement seien aus Zeitgründen schlecht zu vereinbaren. Das ist ein Ergebnis einer kürzlich erschienenen FORSA-Studie. Auf der anderen Seite können viele der bereits Engagierten ihre ehrenamtliche Tätigkeit sehr gut zeitlich mit ihrer Berufstätigkeit vereinbaren, weil an ihrem Arbeitsplatz die Bedingungen dazu günstig sind.

Birgitt Pfeiffer zählt einige Möglichkeiten auf, wie Bremer Arbeitgeber ih-

ren Mitarbeitern das Engagement ermöglichen könnten. Unterstützend wirken flexible Arbeitszeiten, Freistellungen oder die Beteiligung der Unternehmen an days of caring oder social days. „Wichtig ist aber auch, dass Führungskräfte das ehrenamtliche En-

gagement unterstützen“, sagt die Expertin und ist sich sicher: „Auch die Arbeitgeberseite profitiert: Das Engagement der Mitarbeiter trägt nämlich zu einem guten Betriebsklima, zur Ausbildung von sogenannten soft skills und zur Mitarbeiterzufriedenheit bei.“



Täglich ein warmes Essen – auch wichtig, um gesund zu bleiben

Aktion „Spendentopf auf Rädern“

Täglich warmes Essen für bedürftige Senioren kostenlos und frei Haus

Rund 35 000 Menschen über 65 Jahre leben in Bremerhaven - rund 1600 unter ihnen sind auf Grundsicherung im Alter angewiesen. Wer nicht mehr in der Lage ist, sich selbst eine warme Mahlzeit zuzubereiten, braucht Hilfe. Darum hat der Paritätische die Aktion „Spendentopf auf Rädern“ ins Leben gerufen. Was in Bremen bereits seit zwei Jahren mit großer Nachfrage funktioniert, rollt in Bremerhaven jetzt erst an. „Das Spendenkonto zu diesem Zweck ist dank eines anonymen großzügigen Spenders gut gefüllt“, sagt Maike Zinke vom Paritätischen Bremerhaven.

Das „Essen auf Rädern“ in Anspruch nehmen können Menschen – auch Jüngere – die durch Krankheit, Behinderung, Erwerbsminderung oder bei Grundsicherung den mobilen Mahlzeitendienst selbst nicht zahlen können. „Wir müssen allerdings, um Missbrauch zu vermeiden, beim ersten Besuch um einen Nachweis bitten“, sagt Zinke.

Essen auf Rädern ist ein Dienst des Paritätischen, des Caritasverbands, des Deutschen Roten Kreuzes und der Johanniter. Weitere Informationen beim Paritätischen Bremerhaven: Tel: 0471 - 45631.

Das kann Selbsthilfe! – Chancen für jedes Alter

Unter diesem Motto organisiert das Netzwerk Selbsthilfe am 8. und 9. September 2017 die 16. Bremer Selbsthilfetage in der Unteren Rathaushalle.

Das Bremer Netz der 700 Selbsthilfegruppen ist gut verknüpft und bietet für Menschen in persönlichen Krisen oder bei Erkrankungen und Behinderung die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch. Dies ist eine wertvolle und zusätzliche Unterstützung im Alltag. Immer mehr Gruppenangebote berücksichtigen dabei, dass der Austausch sich nicht nur auf das gleiche Thema oder Krankheit bezieht, sondern auch, dass das Lebensalter eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der neuen Perspektiven darstellt. „Ein Gruppenbesuch kann neben der Behandlung wesentlich zur

Verbesserung beitragen. Der Wunsch, sich mit gleich Betroffenen auszutauschen, hat in den vergangenen Jahren stetig zugenommen“ sagt Sabine Bütow, Geschäftsführerin der Selbsthilfekontaktstelle in Bremen.

Auch Angehörige und Menschen aus dem sozialen Umfeld finden mit speziellen Angeboten in der Selbsthilfe ein „offenes Ohr“ und können so in ihrer Überlastung neue Sichtweisen für sich selbst entwickeln.

Über 50 Gruppen aus verschiedenen Themenbereichen und das Netzwerk Selbsthilfe mit der umfangreichen Datenbank zu Selbsthilfeangeboten und

Beratungsstellen in Bremen und umzu beantworten persönlich an zwei Tagen alle Fragen. „In der Selbsthilfe ist das Angebot so vielfältig, dass niemand mit seinen Sorgen und Problemen alleine bleibt“, so Imke Boidol, Beraterin im Netzwerk Selbsthilfe.

Das Spektrum der ausstellenden Gruppen umfasst Themen wie psychische und chronische Erkrankungen, Beeinträchtigungen und Sucht oder Pflege. Auch einige seltene Erkrankungen sind mit einem Stand vertreten.

Weitere Informationen sind unter www.netzwerk-selbsthilfe.com erhältlich.

Lieblingsräume – so vielfältig wie wir

Sonderausstellung im Universum Bremen

Ein Rollstuhlfahrer, der seinem Traumberuf des Gitarrenbauers nachgeht. Eine gehörlose Bloggerin, die sich im virtuellen Raum Gehör verschafft. Oder ein geflüchteter Syrer, der sich in seiner WG-Küche erstmalig heimisch im neuen Land fühlt. Sie alle und noch viele mehr erzählen in der Sonderausstellung „Lieblingsräume – so vielfältig wie wir“ im Universum Bremen ihre Geschichten und zeigen damit: Es ist normal, verschieden zu sein!

Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Martinsclub Bremen e. V. und lädt zu einem Entdeckungsrund-

gang durch acht Räume ein. Dabei erleben die Besucher vielfältige Perspektivwechsel auf gesellschaftliche Themen wie Partnerschaft, Medien oder Beruf und tauchen in die Lebenswege der porträtierten Menschen ein. Auf diese Weise eröffnen sich den Gästen neue Sichtweisen auf zentrale Lebensbereiche – und ganz nebenbei erhalten sie auch einen Bezug zu dem immer wichtiger werdenden Thema „Inklusion“.

Die begehbaren Zimmer sind die „Lieblingsräume“ der vorgestellten Personen – und beim Verweilen wird deutlich, warum gerade die Küche für

den Flüchtling oder die Werkstatt für den Rollstuhlfahrer so bedeutsam ist: Beim gemeinsamen Essen am runden WG-Tisch lassen sich leicht neue Freunde finden und beim Instrumentenbau zählt einzig der Klang der Gitarre. Zusätzlich finden sich in den „Lieblingsräumen“ Hörstationen über besondere Initiativen und Menschen, erstaunliche Statistiken und interaktive Erlebnisstationen vom Blindenparcours bis hin zu einer „Applaus-Bühne“. Die Ausstellung wurde neben Mitarbeitern des Universum und des Martinsclub von rund 50 freiwilligen Unterstützern – mit und ohne Beeinträchtigung – konzipiert und konnte dank der finanziellen Unterstützung von der Stiftung Wohnhilfe sowie Aktion Mensch realisiert werden. Aktion Mensch hat für das Ausstellungsprojekt die Höchstförder summe von rund 250.000 Euro bereitgestellt.

Die Ausstellung und ein umfangreiches Begleitprogramm laufen noch bis zum 7. Januar 2018 im Universum Bremen.

Es gibt viel zu entdecken in der Ausstellung „Lieblingsräume“

